

GBP-Monitor Q1/2023: Trotz leichter Entspannung sehen Unternehmen Inflationsrate über 8 %

Jannis Bischof | Philipp Dörrenberg | Davud Rostam-Afschar |
Thomas Simon | Dirk Simons | Johannes Voget*

Als langfristiges Befragungspanel analysiert das GBP die betriebswirtschaftlichen Einschätzungen und Erwartungen von Unternehmen in Deutschland: Im 1. Quartal 2023 haben sich die betriebswirtschaftlichen Kennzahlen stabilisiert. Die erwarteten Gewinne, Umsätze und Investitionen liegen seit Jahresbeginn stabil im positiven Bereich. Die Phase besonders hoher Volatilität der Geschäftsaussichten infolge des Kriegsausbruchs in der Ukraine scheint damit beendet.

Die erwartete Gewinnveränderung rangiert aktuell bei 1,8 %. Trotz der anhaltenden konjunkturellen Sorgen kommt hier ein positiver Trend zum Ausdruck. Die prognostizierten Umsatz- und Investitionsänderungen liegen sogar bei 4 % und damit noch deutlicher in der Wachstumszone.

Der Anstieg der erwarteten Gewinnveränderungsrate schlägt sich nicht in einem Rückgang des Risikos für Unternehmensaufgaben nieder. Die Ausfallwahrscheinlichkeit steigt zwei Mal in Folge von 12,5 % im Januar auf zurzeit 13,94 %.

* Prof. Dr. Jannis Bischof | Lehrstuhl für ABWL und Unternehmensrechnung | Universität Mannheim | jbischof@uni-mannheim.de

Prof. Dr. Philipp Dörrenberg | Lehrstuhl für ABWL und Betriebswirtschaftliche Steuerlehre | Universität Mannheim

Prof. Dr. Davud Rostam-Afschar | Akademischer Leiter des German Business Panels | Universität Mannheim

Thomas Simon | Lehrstuhl für ABWL und Rechnungswesen | Universität Mannheim

Prof. Dr. Dirk Simons | Lehrstuhl für ABWL und Rechnungswesen | Universität Mannheim

Prof. Dr. Johannes Voget | Lehrstuhl für ABWL, Taxation & Finance | Universität Mannheim

Im Dezember prognostizierte die Bundesbank für 2024 einen deutlichen Rückgang der Inflationsrate auf 4,1 Prozent. Doch laut Daten des GBP gibt es aktuell noch keinen Grund zur Entwarnung. Auch für 2024 rechnen Unternehmen – entgegen der Prognose – noch immer mit einer Inflationsrate von über 8 Prozent und ziehen ihre Preise nicht nur in den energieintensiven Branchen weiter an.

Beschaffungs- und Lohnkosten als Preistreiber

Hauptverantwortlich für die aktuelle Preisentwicklung sind steigende Material- und Lohnkosten. Demnach nennen 64 % der Unternehmen erhöhte Material- bzw. Energiepreise und 61 % der Befragten steigende Lohnkosten als Hauptgründe für Preisanpassungen. Während energieintensive Betriebe vor allem steigende Beschaffungskosten für Material und Energie kompensieren müssen, werden Preise im arbeitsintensiven Gastgewerbe und der Gastronomie insbesondere durch höhere Lohnkosten getrieben. Demgegenüber scheinen Nachfrageeffekte (27 %), gesetzliche Vorschriften (26 %) und Einflüsse des Wettbewerbs am Markt (21 %) momentan nur eine untergeordnete Bedeutung für die Preisbildung zu haben.

Nachfrageeffekte der Preissteigerungen

Wie reagieren die Kunden auf die steigenden Preise? Aufgrund der hohen Inflation können sich Kunden aktuell kaum dem allgemeinen Preisanstieg entziehen und auf günstigere Anbieter ausweichen. Dies gilt vor allem für die Güter des täglichen Bedarfs. Anders sieht das für das Baugewerbe aus. Hier reagieren die Kunden besonders empfindlich auf weitere Preissteigerungen. Aufgrund massiv gestiegener Beschaffungspreise und höheren Zinsen hat sich der Preisdruck in diesem Wirtschaftszweig zuletzt signifikant verstärkt. Dennoch ist der Anteil preiserhöhender Unternehmen im Baugewerbe seit dem Sommer 2022 überdurchschnittlich stark zurückgegangen.

Investitionsabsichten und Standortfaktoren

Die mittelfristigen Investitionsabsichten der Unternehmen in Deutschland sind vor allem lokaler Natur und beziehen sich auf den jeweiligen bisherigen Hauptstandort. Während 85 % aller Befragten (Re-)Investitionen in den eigenen Hauptstandort planen, sinkt die Relevanz anderer Investitionsstandorte mit zunehmender Distanz. Aber welche lokalen Standortfaktoren sind für Unternehmen wichtig?

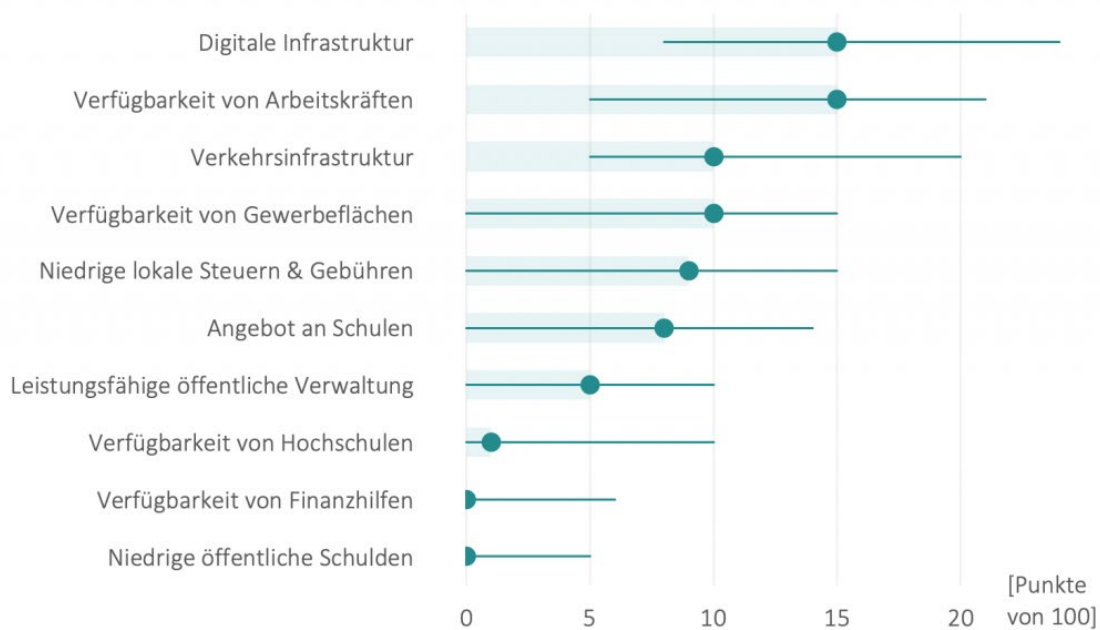


Abb. 1: Die Abbildung beschreibt, welche Standortfaktoren aus Unternehmenssicht relevant für die Attraktivität einer Gemeinde als potenzieller Unternehmensstandort sind. Die Befragten verteilen zu diesem Zweck genau 100 Punkte auf die gelisteten Faktoren. Als Punkt wird der mittlere Wert dargestellt. Im hervorgehobenen Intervall liegen 50 % der Antworten (25-75 % Quantil).

In der Befragung des GBP zeigt sich, dass eine leistungsfähige digitale Infrastruktur vor Ort in den Kommunen den wichtigsten Standortfaktor darstellt. Daneben haben die Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte vor Ort, eine gute Verkehrsinfrastruktur sowie geeignete Gewerbeflächen besondere Relevanz. Im Vergleich dazu sind niedrige Steuern und Gebühren nur von mittlerer Bedeutung. Allerdings unterschätzen die befragten Unternehmen die eigene Gewerbesteuerbelastung im Durchschnitt.

Tatsächliche und wahrgenommene Unterschiede von Standortfaktoren

Dass es durchaus relevante Unterschiede hinsichtlich der Standortfaktoren zwischen den Kommunen gibt, verdeutlicht das GBP am Beispiel der Höhe der örtlichen Gewerbesteuerhebesätze und der Erreichbarkeit, gemessen an der durchschnittlichen Fahrtzeit bis zur nächsten Autobahn. Eine Gegenüberstellung der tatsächlichen Werte mit den Einschätzungen, welcher Anteil an Kommunen in Deutschland einen niedrigeren Gewerbesteuerhebesatz und eine schnellere Autobahnanbindung aufweist, offenbart große Differenzen. Die befragten Unternehmer unterschätzen die relative Höhe ihres Gewerbesteuerhebesatzes teils massiv. Insgesamt 82 % der Befragten unterbewerteten den Anteil an Kommunen mit niedrigeren Gewerbesteuerhebesätzen; die tatsächliche Anzahl an Kommunen, die einen niedrigeren Hebesatz aufweisen, liegt also über der eigenen Wahrnehmung. Anders sieht es aber aus, wenn Unternehmer die ungefähre Zeit

zur nächsten Autobahnauffahrt als Maß für die Erreichbarkeit von Verkehrsinfrastruktur einschätzen sollen. Zwar zeigt sich auch hier, dass die Befragten dazu tendieren, die Fahrzeit zur nächsten Autobahn relativ zu anderen Kommunen eher zu unter- als zu überschätzen (59 % vs. 41 %). Trotzdem scheinen Unternehmer in Bezug auf diesen infrastrukturellen Faktor besser informiert zu sein.

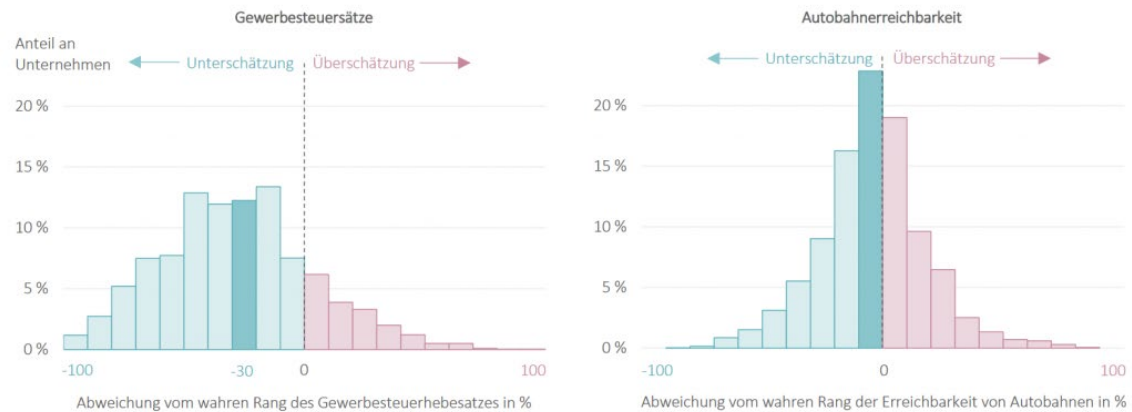


Abb. 2: Die Abbildung zeigt die Differenz aus Schätzung und den tatsächlichen Standortbedingungen, wobei der Median der Fehlerwahrnehmung farblich hervorgehoben ist. Negative Werte signalisieren eine Unterschätzung der relativen Steuerlast bzw. der relativen Fahrzeit zur nächsten Autobahn.